

ABLÖSUNGSOPTIONEN DER ROLLE „LOCAL PLAYER“ IM ÖSTERREICHISCHEN CLEARINGSYSTEM

Motivation und zentrale Fragestellung

Im österreichischen Clearingsystem Strom wird die Ausgleichsenergie je Bilanzgruppe als Differenz zwischen den Prognosen (Fahrplänen) und den Ist-Energiewerten in einem viertelstündlichen Zeitraster ermittelt. Die Genauigkeit dieser viertelstündlichen Ist-Energiewerte ist demzufolge einer der entscheidenden Parameter für die verursachergerechte Zuordnung von Ausgleichsenergiekosten pro Bilanzgruppe und in der Folge pro Lieferanten bzw. Endkunde. Diese Vorgehensweise besteht seit Beginn der Liberalisierung des Strommarktes in Österreich. Idealerweise sind sämtliche Ist-Energiewerte gemessen, wodurch die ermittelte Ausgleichsenergie genau zugeordnet werden kann. Zudem bilden die Ist-Energiewerte und ihre Qualität die Basis für die Prognosen. In der Praxis werden aktuell jedoch weniger als 7 % der Ist-Energiewerte der Zählpunkte tatsächlich als viertelstündliche Werte gemessen und im Clearing und für die Prognosen verwendet. Für den Großteil der Zählpunkte fließen somit in das Clearing die hochgeschätzte und errechneten Werte ein. Aufgrund dieser Unschärfen entsteht bei der Bilanzierung je Netzgebiet eine Restlast – die Energiemenge, die im aktuellen System dem Local Player (LP)¹ je Netzgebiet zugeordnet wird. Infolge der sehr dynamischen Veränderungen des Strommarkts durch dezentrale Erzeugung, neue Marktrolleen wie Energiegemeinschaften, den geänderten Marktanteilen der LPs sowie fehlende bzw. ungenaue Daten, um nur die wichtigsten Einflussfaktoren zu nennen, nimmt die Qualität der Prognosen ab und somit auch die Genauigkeit der Restlast. Folglich werden die Auswirkungen auf die unterschiedlichen Bilanzgruppen intransparent und potenziell weniger verursachungsgerecht. Mit der flächendeckenden Installation von Smart Metern stehen notwendige Daten zur Verfügung, was die Transparenz erhöht und die Verursachungsgerechtigkeit ermöglicht. Dieser Beitrag behandelt daher die folgenden Fragestellungen in diesem Kontext:

- Wie wird sich die im Entwurf des EIWG² geplante Einführung der flächendeckenden viertelstündlichen Messung auf das Clearingsystem, die Rolle des „Local Players“ und die Restlast auswirken?
- Welche Optionen für die Ablösung der Rolle „Local Player“ stehen zur Verfügung?
- Welche Regelungen sind notwendig, um eine langfristige und tragfähige Lösung zu schaffen?

Methodische Vorgehensweise

Die Ursachen und die künftige Entwicklung des Einsatzes von nicht gemessenen viertelstündlichen Ist-Energiewerten im österreichischen Clearingsystem werden anhand der Sonstigen Marktregeln, der Smart Meter- und EAG-Monitoringberichte der E-Control [1] sowie der im EIWG-Entwurf geplanten Änderungen beschrieben. Durch Gespräche mit verschiedenen Stakeholdern (z.B. APCS Power Clearing and Settlement AG, Lieferanten, Local Player, Netzbetreibern, Österreichs Energie) wurden weitere Parameter untersucht und dargestellt, die einen erheblichen Einfluss auf das Clearingsystem haben. Dabei werden auch die Methoden der Netzlastberechnungen bei den Netzbetreibern für die viertelstündliche Bilanzierung im Clearing sowie die Datenflüsse an die Lieferanten (Local Player) zwecks Prognosen eruiert. Zwei generelle Ansätze im Clearingsystem, konkret Bottom-Up und Top-Down, werden hinsichtlich ihrer historischen Entwicklungen und Zukunftsaussichten gegenübergestellt und bewertet. Auf Basis dieser Ergebnisse und festgestellten Entwicklungstrends wurden Lösungsansätze identifiziert und mögliche Optionen bewertet.

¹ Local Player ist der größte Lieferant in einem Netzgebiet.

² Elektrizitätswirtschaftsgesetz - EIWG Begutachtungsentwurf, Ministerratsversion am 18.11.2025

Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse zeigen, dass die Gleichbehandlung aller Lieferanten im Bilanzierungssystem, durch den Bottom-Up-Ansatz und die Ablösung der LP-Rolle, eine langfristige und tragfähige Lösung darstellt. Dafür gibt es mehrere Gründe, zum einen hat sich seit Beginn der Liberalisierung der Marktanteil der Local Player im angestammten Netzgebiet verändert und zum anderen ist die Anzahl der dezentralen Erzeugung und der Überschusseinspeiser stark gestiegen. Auch die Anzahl der Energiespeicher nimmt zu, die als ein weiterer Unsicherheitsfaktor bei Prognosen zu nennen ist. Diese Faktoren, kombiniert mit dem bisherigen Fehlen einer viertelstündlichen Messung und der nicht zeitnahen Übermittlung von Ist-Energiewerte, erschweren die Prognosen erheblich. Durch die steigende Anzahl von Energiegemeinschaften und somit die errechneten Ist-Energiewerten, werden diese Effekte weiter beeinflusst. Daher gilt der aktuelle Top-Down-Ansatz, bei dem die LPs für die Prognose, Beschaffung und Kosten der Restlast verantwortlich sind, als zukünftig nicht tragfähig.

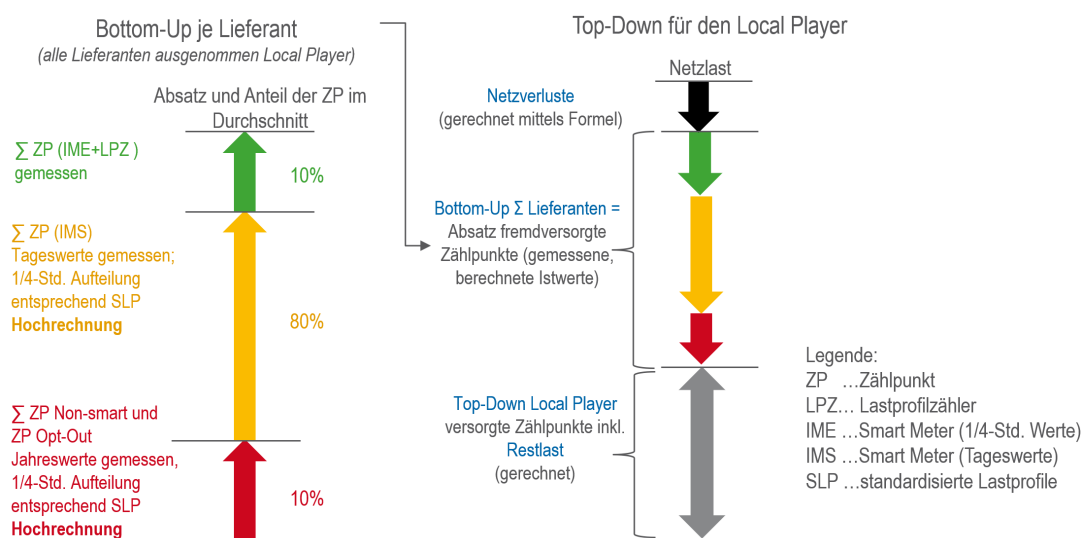


Abbildung 1: Einsatz von Ist-Energiewerten im aktuellen Clearingsystem und Ermittlung des Gesamtabsatzes der Lieferanten (Bottom-Up und Top-Down-Ansatz für den Local Player)

Die im neuen Gesetz verankerte flächendeckende Pflicht zur viertelstündlichen Messung wird die Restlast reduzieren. Dennoch werden Unschärfen wegen Opt-Out-Endkunden und fehlender Messdaten bestehen bleiben. Deshalb muss die Verantwortung für Prognose, Beschaffung und Kostentragung der Restlast sowie die Methode der Kostenaufteilung festgelegt werden. Die Regeln für den Übergang von bisherigem System zum neuen sind in den Marktregeln zu beschreiben und zeitnah umzusetzen.

Die zwei identifizierten Bewirtschaftungsoptionen unterscheiden sich darin, ob die Netzverluste und die Restlast von den Netzbetreibern, einzeln oder von einer zentralen Stelle, prognostiziert und beschafft werden oder ob die Verantwortung für die Restlast bei den Lieferanten teilweise bzw. zur Gänze liegt. Bei der ersten Option fließen die Kosten in die Netzverluste ein. Diese Variante wäre systemtechnisch einfacher umzusetzen, bietet jedoch keine Anreize für eine bessere Datenqualität und Kostenreduktion bei den Netzbetreibern. Die zweite Option würde eine verursachergerechte Kostentragung bei den Lieferanten bedeuten, wäre aber in der Umsetzung komplexer und würde keine Anreize für Netzbetreiber schaffen, die Netzverluste zu reduzieren. Jedenfalls sollte eine stufenweise Umsetzung in den Systemen der betroffenen Marktteilnehmer vorgesehen werden.

Weitere kurzfristige Maßnahmen für die Reduktion der Restlast, wurden ausgearbeitet, beispielsweise in Bezug auf Netzverluste. Die Kriterien zur Bestimmung der Qualität der Netzverlustprognose, die Methoden zur Netzverlustberechnung sowie die Schaffung eines Maßstabs für die Güte und Sanktionen bei Nichteinhaltung sollten auch ein Bestandteil der Regelwerke sein. Die Anpassung der standardisierten Lastprofile könnte ebenfalls die Restlast etwas reduzieren.

Referenzen

- [1] E-Control Berichte, <https://www.e-control.at/publikationen>, (aufgerufen 26. November, 2025)